

Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Wilsdruff täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Tagespreis bei Bestellungen monatlich 2 M., durch unsere Auslieferung in der Stadt monatlich 2 M., auf dem Lande 2 M., durch die Post bezogen vierteljährlich 6 M., mit Zustellungsgebühr. Alle Postgebühren und Posten sowie andere Auslagen und Gebühren nehmen wir bei den Bestellungen mit ein. Im Falle höherer Druck-, Brief- oder sonstiger Betriebsstörungen bei der Zeitung ist kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückgang des Tagespreises.



Inserentenpreis 2 M. für die 6-spaltige Anzeigenreihe oder deren Raum, 10 Zeilen, die 2-spaltige Anzeigenreihe 1 M. Bei Anzeigen und Anzeigenreihen außerordentlichem Preisnachlass. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die 2-spaltige Anzeigenreihe 2 M. Nachvollzugsgebühr 50 Pf. Nachvollzugskosten bei Verwilligung 10 Ufr. Für die Abgabe der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Haftung. Jeder Anzeigenschreiber ist verpflichtet, wenn der Beitrag durch Klage eingezogen werden muß über der Klagekosten in Rechnung zu stellen.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rossen.

Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Käffig, für den Inseratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 188

Sonntag den 13. August 1922.

81. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Regelung der Kohlenversorgung der Landgemeinden für den Winter 1922/23.

Die Lage der Kohlenversorgung gestaltet sich immer schwieriger. Um für den kommenden Winter eine einigermaßen gleichmäßige Versorgung mit Hausbrandkohle sicher zu stellen, sieht sich die Amtshauptmannschaft genötigt, auf Grund von § 28 der Bekanntmachung des Reichskommissars über die Brennstoffversorgung der Haushaltungen, der Landwirtschaft und des Kleinergewerbes vom 30. 12. 1920 und 24. 9. 1921 in der Fassung der Bekanntmachung vom 9. 10. 1921 folgendes anzuordnen:

1. Haushaltungen sind, soweit es die Brennstoffeinträge erlauben, bis zu 2 1/2 Zentner monatlich mit Briketts zu beliefern, ein Anspruch auf den Bezug dieser Menge besteht nicht.
2. Haushaltungen mit Gaslocheinrichtungen wird die Grundrate um 3 Zentner gekürzt. Die zuständigen Gemeindeverwaltungen haben die entsprechende Änderung der Kohlenkarten vorzunehmen.
3. Untermieter können grundsätzlich nicht mehr besonders berücksichtigt werden. Bei besonders schweren Krankheitsfällen und Entbindungen dürfen von den zuständigen Ortskohlenstellen gegen Vorlegung des Krankenscheines Sonderbezugscheine ausgestellt werden. Einer mehr als achtköpfigen Familie können Zuschlagkarten bewilligt werden.
4. Die den gewerblichen Betrieben, Handwerkern, Anstalten und Behörden erteilten Bezugscheine dürfen ab 1. September 1922 nur mit böhmischer Braunkohle beliefert werden. Nur die an Bäcker, Schmiede und Krankenhäuser ausgehenden Bezugscheine sind in der bisherigen Weise zu beliefern. Erhöhungen der Bäckerskontingente können für Briketts nicht bewilligt werden.
5. Das Heizen von Theatern, Kinos, Konzert- und Tanzsälen, Hotels, Kirchen und Konfirmationsnummern ist nur mit markenfreien Brennstoffen oder böhmischer Braun-

kohle gestattet. Nach dem 1. September 1922 ist die Abgabe von Briketts an die genannten Stellen verboten.

6. Viehzuschläge für die landwirtschaftlichen Bezugsberechtigten dürfen nur in böhmischer Braunkohle geliefert werden, ebenso dürfen Zentralheizungen in Privathausanlagen außer mit markenfreien Brennstoffen nur mit böhmischer Braunkohle betrieben werden.

7. Schulen, Heil- und Erholungsanstalten sollen möglichst berücksichtigt werden, müssen aber in erster Linie auf den Bezug von böhmischer Kohle verwiesen werden. Die zuständige Ortskohlenstelle hat hierüber nähere Bestimmungen zu treffen.

8. Der Bezug von böhmischer Kohle ist zur Hälfte auf die zustehende Bezugsmenge anzurechnen.

9. Sämtliche Händler des Bezirkes der Amtshauptmannschaft haben vom 1. September 1922 ab die Kohleingänge für den Hausbrand, soweit es sich um Hausbrandkohle bezogene Kohle handelt, unter Angabe des Lieferers, des Gewichtes, der Wagen- und Bezugscheinnummer wöchentlich einmal und zwar Sonnabends unmittelbar an die Amtshauptmannschaft schriftlich zu melden.

10. Händler, die vorstehenden Anordnungen, insbesondere denen unter Ziffer 6 und 9 nicht nachkommen, haben, auch bei einmaliger Zuwiderhandlung neben ihrer Bestrafung die sofortige Einstellung der Aushändigung weiterer Reichshaubrandbezugscheine zu gewährleisten. Im übrigen werden alle Verfügungen gegen diese Bestimmungen nach § 31 der eingangs genannten Bekanntmachung des Reichskommissars geahndet.

11. Diese Verordnung tritt mit dem 1. September 1922 in Kraft.

Der Kommunalverband Meißen-Land als Versorgungsbezirk.

Donnerstag den 17. August 1922, abends 7 Uhr öffentl. Sitzung der Stadtverordneten.

Wilsdruff, am 12. August 1922. Der Stadtverordnetenvorsteher.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

In London rechnet man auf einen Mehrheitsbeschluss für ein Memorandum und auf eine spätere Konferenz zur Abklärung der internationalen Beziehungen.

Zur Feier des Verfassungstages fanden am Freitag in Berlin und in vielen Städten des Reiches feierliche Veranstaltungen statt.

Zwischen der Reichsregierung und Bayern wurde vereinbart, daß die bayerische Verfassung zurückgezogen wird und seitens des Reiches Garantien für die Hoheit der Bundesstaaten gegeben werden.

Die deutsche Regierung hat mit der Regierung der Vereinigten Staaten ein Abkommen über die Feststellung der amerikanischen Ansprüche auf Grund des deutsch-amerikanischen Friedensvertrages abgeschlossen.

In Elßaß - Lothringen haben 500 Deutsche den Ausweisungsbefehl erbalten.

Verfassungstag.

Der Aufruf des Reichspräsidenten.

Der von den Koalitionsparteien im Reichstage eingebrachte Antrag, den 11. August, den Tag, an dem die Weimarer Nationalversammlung die neue Verfassung annahm, zum allgemeinen Feiertag zu erklären, ist im Parlament vor seiner Vertagung nicht mehr erledigt worden. Die Reichsregierung beschloß aber, den 11. August trotzdem in entsprechender Weise zu begehen und als Mittelpunkt der Veranstaltungen eine offizielle Veranstaltung im Reichstagsgebäude abzuhalten. Der Reichspräsident erteilt zum Jahrestag der Verfassung folgende Rundgebung:

Vor drei Jahren, am 11. August, hat sich das deutsche Volk seine Verfassung gegeben, das Fundament seiner Zukunft. Diesen Tag wollen wir, trotz aller Not der Gegenwart mit Freude und Hoffnung begehen. An ihm wollen wir unsere Liebe zum Vaterland bekunden. Deutschland soll nicht zugrundegehen! Das ist unser Schicksal, solange wir einen und arbeiten können. Wir wollen keinen Bürgerkrieg, keine Trennung der Stämme. Wir wollen Recht. Die Verfassung hat uns nach schweren Kämpfen Recht gegeben. Wir wollen Frieden. Recht soll vor Gewalt gehen. Wir wollen Freiheit. Recht soll und Freiheit bringen. Wir wollen Einigkeit. Recht soll und einig zusammenhalten. So soll die Verfassung uns Einigkeit, Recht und Freiheit gewährleisten. Einigkeit und Recht und Freiheit! Dieser Preislied aus dem Liede des Dichters gab in Zeiten innerer Zersplitterung und Unterdrückung der Sehnsucht aller Deutschen Ausdruck; er soll auch jetzt unsern harten Weg zu einer besseren Zukunft begleiten. Sein Lied gesungen gegen Zwietracht und Mißtrau soll nicht Mißbrauch finden im Parteikampf, es soll nicht der Kampfbanner derer werden, gegen die es gerichtet war; es soll auch nicht dienen als Ausdruck nationalstiller Überhebung. Aber so, wie einst der Dichter, so lieben wir heute „Deutschland über alles“. In Erfüllung seiner Sehnsucht soll unter dem schwarz-rot-goldenen Fahnen der Song von Einigkeit und Recht und Freiheit der festliche Ausdruck unserer vaterländischen Gefühle sein. Auf viele Jahre noch werden für uns alle Festtage des Staates zugleich Tage gemeinsamer Sorgen sein. Unter den furchtbaren wirtschaftlichen Folgen der letzten Ereignisse leiden nicht nur unzählige Volks-

genossen. Deutsches Wissen und deutsches Können, die Quellen unserer besten Kraft, sind schwer bedroht. Die Reichsregierung hat mit dem Betrag von drei Millionen Mark für Zwecke der Wissenschaft, Kunst und Handwerk aus den Mitteln zur Verfügung gestellt, die der Reichstag zum Schutze der Republik bewilligt hat. Zur Hebung der Volksgesundheit durch Spiele im Freien wird eine weitere Million bereitgestellt. Aus der Geringfügigkeit dieser Summen spricht die Not unseres Landes. Schwere Stürme sind über die junge deutsche Republik in den letzten Wochen dahingegangen. Unsere Einigkeit, unser Recht, unsere Freiheit wurden bedroht. Sie werden noch weiter bedroht sein. Wir wollen nicht verzagen. In der Not des Tages wollen wir uns freudig der Ideale erinnern, für die wir leben und wirken. Der feste Glaube an Deutschlands Rettung und die Rettung der Welt soll uns nicht verlassen. Es lebe die deutsche Republik! Es lebe das deutsche Vaterland! Es lebe das deutsche Volk!

Aufrufe und Rundgebungen verschiedener Art, so vom Reich der republikanischen Verbände und von der Deutschen Demokratischen Partei betonen ebenfalls die Bedeutung der Weimarer Verfassung und rufen das deutsche Volk zur Einigkeit und zur Aufrichtung des gemeinsamen Vaterlandes auf.

Die Feier im Reichstage.

m. Berlin, 11. August.

In dem festlich geschmückten Sitzungssaale des Reichstages, in welchem große Eisenlandgewinde, schwarz-rot-goldene Banner, ein riesiges Reichsadlerwappen über dem Präsidentenstuhl und anderer Wappen- und Blumenkranz sowie eine Aufschrift „Einigkeit und Recht und Freiheit“ die Bedeutung des Tages veranschaulichten, versammelten sich in der Mittagsstunde zahlreiche Vertreter der Kunst und Wissenschaft, der Presse, des Handels und der Industrie, der beruflichen Organisationen, die Abgeordneten des Reichstages und der Landtage und die offiziellen Vertreter der Länder. Das diplomatische Korps war fast vollständig erschienen. Reichspräsident Ebert wurde vor dem Hauptportal von einer Ehrenkompanie der Reichswehr begrüßt, deren Front er abschritt. Er nahm dann in der großen Seitenloge Platz und nach dem Vortrage der Egomontowertäre ergriff der bairische Staatspräsident Hummel das Wort zu einer kurzen schlichten Festansprache.

Er wies darauf hin, daß viele deutsche Staatsmänner der letzten Jahre aus Bayern kamen, so J. B. Pfingst, Reichspräsident, Ebert und Dr. Bartsch. Die Bayern bildeten bereits im Jahre 1918 auf ein hundertjähriges Bestehen ihrer Bundesverfassung zurück. Aber höher als das bairische Heimatgefühl habe ihnen der Gedanke der Reichseinheit und der Reichsverfassung. Die Verfassung des Deutschen Reiches zeige uns den Weg zur sozialen Arbeitsgemeinschaft aller schaffenden Stände. Ihr Wesen ist das demokratische und das soziale und das deutsche Volk wird es nie mehr fragen und deshalb auch nie mehr dulden können, daß diese Grundlinien der Verfassung aus ihr entfernt werden. Alle Kräfte der Nation seien in gleicher Weise berufen zur Mitarbeit an der Nation. Dr. Hummel ging dann darauf ein, daß auch die Jugend und die Kräfte des geistigen Lebens in Deutschland zur Mitarbeit und zur Wahrung der Verfassung herangezogen werden müssen.

Die Gegenüberliegenden zwischen Bayern und dem Reich seien glücklich beieinander und er danke dafür dem Reichspräsidenten, dem Reichskanzler und der bayerischen Regierung im Namen des Reichstages. Er schloß seine Rede mit den Worten: Wir lieben jeder sein Vaterland, sein Baden oder Hessen, aber wir lieben Deutschland über alles. Die deutsche Republik, das deutsche Vaterland und das deutsche Volk, sie leben hoch!

Der Reichspräsident und die Minister verließen nach der Feier das Reichstagsgebäude. Die Ehrenkompanie salutierte abermals und die Musik spielte das Deutschlandlied unter Begleitung des Präzidentenmarsches. Die Menge brach in stürmische Hochrufe auf die Republik und den Reichspräsidenten aus, um dann langsam auseinanderzugehen. Abends fand im Staatsstheater eine besondere Feier statt, bei der Teile aus Berthold Hummels hundertjähriges Jubiläum und Symphonien von Brahms und Schubert vorgetragen wurden. Zur gleichen Zeit fanden Feiern auf öffentlichen Plätzen und Fackelzüge statt. Auch in zahlreichen anderen Städten des Reiches wurde der Verfassungstag in ähnlicher Weise feierlich begangen.

Die Parteipresse zum 11. August.

Die Berliner Parteipresse nahm zum Verfassungstage teils mit freudiger Zustimmung Stellung. Die rechtsstehende Presse verhält sich im allgemeinen kühl und abwartend.

Die Deutsche Tageszeitung schreibt: Die Begriffe „Einigkeit und Recht und Freiheit“ werden u. E. erst dann ihren wahren Sinn erlangen, wenn der Grundgedanke der Demokratie nicht nur im Paragrafen steht, sondern sich in einem tatsächlichen Verständnis für alle Auffassungen ausdrückt, die in einem Staatswesen vorhanden sind. — Der Tag: Der 11. August möge für alle Volksteile auf der rechten und auf der linken ein Tag der Einkehr sein. Der linken sei geraten, ihre Politik härter auf Verständigung einzustellen, die äußerste Rechte möge bedenken, daß uns das Reich als solches, die Fortexistenz des Reiches höher steht als alles andere. — Die Tägliche Rundschau: Wer die Verfassung am 11. August bejubeln will, der mag es tun, aber er lasse die Nation als Ganzes dabei aus dem Spiel. Die Weimarer Verfassung wird dadurch nicht besser, daß man sie in den Himmel hebt, und das Volk nicht staunender, indem man die bösen „Monarchisten“ anzugraben sucht.

In der mittelparteilichen und linksgerichteten Presse dagegen gibt man der Zustimmung und den Zukunftshoffnungen mehr Raum.

In der Germania heißt es: Den 11. August mit lauten Freudenandgedungen und großen Festen feiern wollen wir später, wenn von Deutschland der unerträglich drückende haherischer Nachbarn genommen ist und wir wieder frei und glücklich sind. Aber in stiller Dankbarkeit des Verfassungstages zu gedenken, dazu haben wir auch heute, trotz der Größe der Not, alle Veranlassung. — Die Postliche Zeitung sagt: Das Deutsche Reich hat heute sein Wagnis, als den Willen seines Volkes, Einigkeit und Recht und Freiheit unter allen Umständen, gegen jede Bedrohung und um jeden Preis zu bewahren. Diesen Willen soll der Verfassungstag vor der Welt bekunden. Das ist der Sinn des 11. August, heute wie in kommenden Tagen. — Der Vorwärts: Der Sonntag der Republik ist kein Tag ausgelassener Freude, sondern ein Tag der Sammlung und der Selbstbestimmung. Schweres liegt nicht nur hinter uns, sondern, wir wissen es wohl, auch vor uns. Wir wollen uns wappern für Not und Kampf, wir wollen uns die Hände reichen zu dem Gelübnis, daß die deutsche Republik nicht unter-

gegen darf. — Die Freiheit erklärt die Stellung der Un- abhängigen zur Verfassung wie folgt: Als etwas Vergänglich- verteiligen wir die Republik, aber als etwas, was als Leibes von der großen Bewegung der Arbeiter von 1918 geliebt ist und als etwas, was nicht mehr unter dem Schutte des Ver- gangenen begraben werden darf, sondern als einen Garten, in dem der Samen für die Zukunft ausgestreut ruht.

Einigung mit Bayern.

Zu dem nunmehr erfolgten Abkommen zwischen Bayern und dem Reich wird uns von parlamentarischer Seite aus Berlin geschrieben:

Man darf es — vielleicht — als ein günstiges Vor- zeichen für die Zukunft der neuen Reichsverfassung betrach- ten, daß gerade am 11. August, der dritten Wiederkehr des Tages, an dem sie vor drei Jahren in Weimar in Kraft gesetzt wurde, in der Reichshauptstadt ein gefährdendes Konflikt zwischen dem Norden und dem Süden des Rei- ches glücklich beschworen worden ist.

Meinungsverschiedenheiten ähnlicher Art, wenn auch nicht in so scharfer Zuspitzung, mußten schon wiederholt zwischen Berlin und München ausgetragen werden, und man hat sich immer wieder nach der Schlacht brüderlich zu- sammengefunden. Diesmal hatte die Erregung auf bei- den Seiten allerdings einen Grad erreicht, der das Schlimmste befürchten ließ. Nicht so sehr wegen der Schroffheit der Gegensätze, die sich hier wieder einmal auf- getan hatten; damit wäre man am Ende ohne das Aufge- bot äußerster Drohungen fertig geworden. Aber der ganze Streit fiel in die durch die Ermordung Rathenows bis zur Beschlechte aufgepeitschte Massenregung im Deutschen Reich, und so mußte man befürchten, daß die Besonnenheit der leitenden Männer haben und drücken schließlich auf der einen oder anderen Seite der Ungebild politischen Hei- spine erliegen könnte. Es ist, Gott sei Dank, nicht dazu gekommen. Der Reichspräsident war es, der auch bei dieser Gelegenheit wieder sich mit Macht als Bremse an den ins Rollen geratenen Reichswagen hing und durch zielbewußte Führung weiteres Unheil verhütete; und statt, wie viele Leute wollten, gleich unwirsch zuzugreifen, ver- suchte er es zunächst mit Milde und Güte, indem er an den bayerischen Ministerpräsidenten ein persönliches Schreiben richtete, dazu bestimmt, diesem eine goldene Brücke zum Rückzug zu bauen. Graf Lerchenfeld wäre der letzte Bayer gewesen, der eine so verständliche Haltung nicht auch sei- nerseits mit Ruhe und Mäßigkeit erwidert hätte. Wohl bestellte er zunächst sein bayerisches Haus, indem er die durch den Austritt der Demokraten geschwächte Regierungs- koalition durch Aufnahme der sogenannten Mittelpartei noch rechts hin erweiterte und befestigte. Dann aber ließ er sich vom Landtag zu mündlichen Verhandlungen in Ber- lin bevollmächtigen, und diese haben nun, wenigstens was die Reichsinstanzen betrifft, zu einer vollen Einigung ge- führt.

Die Reichsgesetze zum Schutz der Republik bleiben auf- rechterhalten — selbstverständlich; unter einer anderen als dieser Bedingung könnte die Reichsregierung an irgend- welche Zugeständnisse nicht denken. Womit schon gesagt ist, daß die bayerische Sonderverordnung, trotzdem das baye- rische Oberste Landgericht sie inzwischen als rechtmäßig anerkannt hat, wieder aufzuheben werden muß. Aber Bayern ist ein besonderer Senat beim Staatsgerichtshof zugetan worden, und auch sonst hat man sich hinsichtlich der Art der Durchführung zu Vereinbarungen verstanden, die berechnete bayerische Empfindlichkeiten schonen sollen. Die Vollzugsbefehle der Schutzgesetze sollen im wesent- lichen auf die Landesbehörden übertragen werden, ebenso die Disziplinargeschäfte gegenüber den Beamten. Nament- lich ist eine möglichst enge Zusammenarbeit des Reichs- kriminalpolizeiamtes mit den Landespolizeibehörden her- gestellt worden. Endlich sind die in der Weimarer Ver- fassung den Ländern verbliebenen Hoheitsrechte für die Zu- kunft noch besonders bekräftigt worden, um im Süden Re-

chtigung darüber zu schaffen, daß die Vereinheitlichung des Reiches vor dem berechtigten Eigenleben der Länder haltmachen werde. So wenigstens wird der Inhalt der Berliner Abmachungen zunächst von bayerischer Seite um- schrieben. Ob diese Angaben vollständig und in allen Ein- zelheiten zutreffend sind, wird man erfahren, wenn auch die Münchener Instanzen gesprochen haben werden. Diese haben sich das letzte Wort in der Angelegenheit vorbe- halten, so daß Graf Lerchenfeld in Berlin keine endgültige Zusagen geben konnte. Seine Autorität in Bayern ist aber auch jetzt noch so groß, um dafür zu bürgen, daß seine Zu- geständnisse an das Reich die Grenze nicht überschreiten, die sich für den Leiter einer nach rechts gerichteten Landes- regierung von selbst versteht.

Sind erst auf beiden Seiten die letzten Widerstände be- seitigt, dann kann man sowohl Herrn Dr. Wirth wie dem Grafen Lerchenfeld zu diesem Friedensvertrag beglück- wünscheln. Er wird hoffentlich über den Tag hinaus zu einer dauernden Annäherung zwischen Nord und Süd führen.

Die amtliche Mitteilung.

Berlin, 11. August.

Die Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und den Vertretern der bayerischen Regierung wurden heute vormittag in einer Schlußsitzung in der Reichskanzlei be- endet. Das Ergebnis wurde in einem Protokoll zusammen- gefaßt, das für die Reichsregierung vom Reichskanzler Dr. Wirth, für die bayerische Staatsregierung vom Minister- präsidenten Graf Lerchenfeld gezeichnet wurde. Die Ver- treter der bayerischen Regierung sind heute vormittag nach München abgereist. Das Protokoll wird dem bayerischen Ministerat alsbald vorgelegt werden, der die endgültige Entscheidung für Bayern zu treffen hat. Für die Reichs- regierung ist die Zustimmung des Kabinetts bereits erfolgt.

Londoner Pläne.

Die Stimmung auf der Konferenz in London ist den- kenbar pessimistisch. Die Kabinette in London und Paris haben die Haltung ihrer beiderseitigen Premierminister beklagt. Das englische Kabinett hat ferner beschlossen, eine Note an die Alliierten zu senden, in der die britischen Einwendungen gegen die harten Bedingungen Poincarés für ein Moratorium verzeichnet werden und angedeutet wird, einen Eingriff in die innere Verwaltung Deutschlands zu vermeiden. Auch Poincaré soll einen neuen Plan vorzulegen beabsichtigen, auf Grund dessen Frankreich in der Reparationsfrage Opfer bringe, während England seinerseits einen Teil der französischen Kriegsschuld opfern solle. Durch diesen Plan würde dann auch die deutsche Schuld beträchtlich reduziert werden. Poincaré beabsichtigt, eine Überwachung der Ausgabe deutscher Schatz- bonds einzuführen.

Moratorium und Vertagung.

Französische Kreise in London halten es für wahr- scheinlich, daß die Mehrheit auf der Konferenz beschlie- ßen wird, Deutschland trotz der Opposition Frankreichs ein Moratorium zu gewähren. Außerdem wurde die Möglichkeit erörtert, eine neue Konferenz zur Dis- kussion einer Annulierung der Kriegsschulden einzuberufen, um Poincaré die Möglichkeit zu geben, sein Pro- gram zu modifizieren und gleichzeitig doch der französi- schen Kammer ein positives Ergebnis vorlegen zu können.

Die Presseabteilung des Strassburger Generalkom- missariats gibt bekannt:

Die Ausweisungsmittelungen betreffen 400 Personen. Diese verteilen sich wie folgt auf die einzelnen Bezirke: Departement Haut-Rhin 100, Bas-Rhin 150, Moselle 250. Die Ausweisungsmassnahmen müssen

bis Sonnabend Mitternacht durchgeführt sein. Die Ausgewiesenen werden die Grenze einzeln über- schreiten.

Im Gegensatz dazu hat Poincaré erklärt, daß die Re- gierung nur an Einzelausweisungen denke, und daß diese nur unerwünschte Personen betreffe, deren Anwesenheit in Elsas-Lothringen bedauerliche Zwischenfälle hervorrufen könnte.

Deutsch-amerikanisches Abkommen.

Die Festlegung der amerikanischen Schadenersatzansprüche.

Zwischen dem deutschen Reichskanzler und dem Bot- schafter der Vereinigten Staaten in Berlin, Herrn Stan- ton B. Houghton, ist für die beiderseitigen Staaten ein Abkom- men unterzeichnet worden, das nähere Bestimmungen über die Errichtung einer gemischten Kommission zur Festlegung der amerikanischen Schadenersatzforderungen aus dem Berliner Vertrage zwischen Deutschland und den Vereinig- ten Staaten trifft.

Die Kommission soll über Ansprüche befinden, die im Ber- liner Vertrage vom 25. August 1921 bestimmt sind. Hierzu ge- hören Ansprüche amerikanischer Bürger, die seit dem 31. Juli 1914 aus der Schädigung oder Beschädigung ihrer Güter und Interessen erwachsen sind, ferner andere Ansprüche aus Verlust oder Schaden infolge des Krieges und schließlich Schäden der deutschen Regierung oder deutscher Staatsangehöriger an amerikanischen Bürger. Die deutsche Regierung und die Regierung der Vereinigten Staaten sollen je einen Kommissar für die Kommission ernennen. Die beiden Regierungen sollen auf Grund einer Vereinbarung einen Unparteiischen auswählen, um über alle Fälle zu entscheiden, in denen die Kommissare ver- schiedener Meinung sein sollten oder über alle streitigen Punkte, die sich im Laufe der Verhandlungen zwischen ihnen ergeben sollten. Die Entscheidungen der Kommission und die des Un- parteiischen sollen als für die beiden Regierungen verbindlich an- genommen werden. Das Abkommen tritt sofort in Kraft.

In dem dem Abkommen vorhergegangenen Rosenwädel hat die deutsche Regierung eine Begrenzung der amerika- nischen Ansprüche erstickt und auch erreicht. Die amerika- nische Regierung hat sich verpflichtet, keine Forderungen zu stellen, die nicht im Berliner Vertrag vom 25. August 1921 vorgesehen sind und ebensowenig Ansprüche aus Artikel 24 des Berliner Vertrages (Erstattung der Militärpen- sionen, sowie der Unterhaltung für Kriegsgefangene) zu erheben. Das ist insofern ein Fortschritt, als die Ver- einigten Staaten sich im Berliner Vertrag alle Rechte aus dem Berliner Vertrag vorbehalten hatten.

Deutschland wünscht einen Amerikaner als Unparteiischen.

Da die deutsche Regierung auf Grund der Vorbe- sprachungen von der Wichtigkeit der amerikanischen Regierung überzeugt war, die mit der Unterzeichnung des Abkommens eingeleitete Regelung der zwischen den beiden Staaten noch zu lösenden Fragen in entgegenkommender und gerechter Weise durchzuführen, hat sie sich durch Vermittlung des amerikanischen Botschafters an den Präsidenten der Ver- einigten Staaten mit der Bitte gewandt, das Amt eines Unparteiischen einer ihm für diese verantwortungsvolle Aufgabe geeignet erscheinenden amerikanischen Persönlich- keit zu übertragen. Botschafter Houghton hat in einer Note die deutsche Regierung zu dem Abschluß gebracht, daß seine Regierung sicherlich dieses Angebot zu würdigen wissen wird. Man darf erwarten, daß in Amerika die amerikani- sche Unparteilichkeit das rechte Verständnis finden und die Bahn zur weiteren Besserung der gegenseitigen Beziehun- gen ebnen wird.

Neueste Meldungen.

Beschwerde gegen d. Rühmes Haftentlassung.

Berlin. Der amtliche preussische Pressedienst teilt mit, die Staatsregierung werde gegen die Haftentlassung des Herrn v. Rühme, der des Totschlags beschuldigt ist, beim Straßsenat des Kammergerichts Beschwerde einlegen.

Ave Maria.

Roman von Felix Neumann.

„Rein — nein, geben Sie nur her!“ Und beinahe wäre ein fröhliches Dalspiel entstanden, wenn nicht Maria die Rolle mit schnellem Griff erwählt hätte.

Da ließ er sie aus der Hand.
„Nun müssen wir uns noch schnell verabreden, wo wir uns wieder treffen.“ Sie tippte sich drollig mit dem Finger an die Stirn. „Schnell, schnell, nachgedacht.“

Walter wagte nichts zu sagen. Er stammelte nur etwas Unzusammenhängendes. „Ach — wenn ich auf Sie warten sollte.“ Lachte sie. „also morgen bin ich den ganzen Nachmittag frei. Wollen wir nicht mal nach Tegernsee? Wenn wir hier immer an der Isar sitzen, kommen Sie so gar nicht aus den düsteren Gedanken heraus. Also seien wir mal leichtsinnig. Welt, was denken Sie nun von mir?“

Sie sah ihm so eigen ernst ins Gesicht. „Ich weiß, daß ich in Ihren Augen nicht an Achtung verliere, wenn ich einen ganzen Nachmittag mit Ihnen verbringe. Dazu denken Sie zu fein, nicht wahr?“

„Ich weiß gar nicht, was ich dazu sagen soll.“ stammelte er wie betäubt vom Glücke. „Einen ganzen Nachmittag, einen ganzen Nachmittag wollen Sie mir schenken? Ja — das geht doch gar nicht, dann, dann würde ich wohl rein übermütig vor lauter Seligkeit — Fräulein Maria —“

Und dann blickte er an seiner einfachen Kleidung hinab und wurde rot.

Sie griff mit ihrem feinen Takt ein.

„Nehmen Sie einen Rucksack auf den Rücken, ich mach's auch so, dann sind wir „zwei lustige Touristen“, und in der Dritten fahren wir und sind so vergnügt, wie es nur Künstler sein können, die nichts Besseres als ein fröhliches Herz.“

Dann reichte sie ihm eilig die Hand, nachdem sie den Zug genannt hatte, den sie benutzen wollten.

„Noch eine Bitte, Herr Grebenstein. Begleiten Sie mich heute nicht, ich möchte nicht in Gesellschaft eines Herrn gesehen werden.“

Er versprach es durch stummen Händedruck.

Schnell ging sie den Promenadenweg entlang, und Walter blickte ihr nach. Hierlich wie ein Reh schritt sie dahin. Da flammte es plötzlich in ihm auf, aus einer tiefen Stelle des Herzens, wo alle Menschen einen dunklen Fleck haben, eine Stelle, von der böse Gedanken sich emporzurichten versuchen und das edle Denken überwuchern, wenn sie nicht sieghaft zurück- gedrängt werden.

Das Mißtrauen war es, das ihn übermannte, so daß er in einen Augenblick die Haltung verlor.

Er sprang durch das Gebüsch auf einen schmalen Seiten- pfad, der den Bogen des Hauptweges abkürzte, lief einige Schritte vor und stand nun hinter einem Baume, von wo aus er die nach München führende Straße überblicken konnte. Da hielt eine Equipage mit zwei herrlichen Trabern. Gerade öffnete ein Diener den Wagenschlag und Maria stieg ein. Dann rollte das Gefährt staubaufwirbelnd davon. Die Röte der Scham und des Schmerzes stieg in Walters Gesicht. Er hatte sein Ver- sprechen nicht gehalten und er war es, der die Treue brach! Ihn reute, was er getan, aber auch tiefe Niedergeschlagenheit empfand er. Wohl wußte er, daß das junge Mädchen den guten wohlhabenden Kreisen angehörte, als er aber das stat- tliche Gefährt sah, da sank sein Mut, und traurig trat er den Heimweg an.

Jean Garnier spielte an diesem Abend wieder im Brau- wuststübchen, so daß er von unnützem Geplapper verschont blieb. Als er die Rede über die Ohren zog, um nichts zu sehen und zu hören, wußte er wirklich nicht, ob er sich auf das Morgen freuen sollte!

Tegernsee! — Strahlend brannte an diesem Juli- nachmittag die Sonne auf den See hernieder. Die Villen und Häuschen badeten sich in der goldenen Glut. Die Luft zitterte ordentlich vor Lebenswonne, und ein leichter Wind von den Bergen her kühlte die heißen Stirnen der Städter, die hinaus- geeilt waren, den herrlichen Sommertag in trauter Gesellschaft von Bergen, Wald und Wasser zu begehen.

In dem Abteil, das Maria und Walter von München aus benutzten, war es anfangs voll gewesen, die Gesellschaft aber, die mit lärmendem Gedränge einstieg, verließ den Zug schon wieder in Holzkirchen, um nach Schliersee zu gelangen. So blieben die beiden Reisenden allein.

Walter fiel ein Stein von der Brust, als er Maria auf dem Bahnhof sah. Sie war ganz, ganz einfach gekleidet.

Ein grüner Lodentrock, eine weiße Wäsche und ein Lodentüschchen auf dem glänzenden, blonden Haar, das war die ganze Ausrüstung der jungen Dame, die gestern in rosa Spitzen in den Landauer mit Gummirädern stieg.

Wie sie so auf der harten Bank der dritten Klasse Walter gegenüber saß, mit roten Wangen und schwermütigen Augen, die sich diebisch über diese heimliche Spritztour zu freuen schienen, hätte der flüchtige Beobachter sie für ein bildhübsches Bürger- mädchen halten können, die mit ihrem Schatz oder dem älteren Bruder hinaus ins Freie fuhr.

Dem Kenner aber war sie mehr! Das Wäscheblüschchen, der raue Rock und die derben Stiefelchen verwoachten doch den feinen Reiz der zarten Gesamterscheinung nicht zu beseitigen. Im Gegenteile! Walter dünkte es, als ob sie ihm heute noch lieblicher erleuchte und ihm durch die schlichte Tracht auch sonst näher gerückt sei.

Walter hatte sich von seiner Wirtin einen Rucksack und Wanderstock geborgt, und nun sah er nicht mehr dürrlich aus, sondern wie ein junger Student, dessen knappe Mittel ihm Sparsamkeit in der Kleidung auferlegten.

Lachend und plaudernd sahen sich die Beiden gegenüber, bis das Ziel der Fahrt erreicht war.

Unterwegs hatte Walter gebeichtet. Er wollte heute wirklich fröhlich sein und alle Bedrücknisse vom Herzen wälzen, darum sagte er sich: Treue um Treue! Gesetze Maria ruhig ein, daß du gestern lauschest, sie wird dir die offene Weichte vielleicht hoch anrechnen und vergeihen.

Und so kam es auch. Stammelnd und mit gesenktem Blick gab Walter sein Verbrechen kund. Sie lachte, daß ihre Rausch- zähnen nur so blühten!

Aber dann wurde sie doch ernst!

„Sehen Sie, Herr Grebenstein, das war die Strafe, daß Sie mein Gebot übertreten. Nun hatten Sie eine unruhige Nacht, und die hätten Sie sich ersparen können. Die Equipage, die Sie sahen, ist die meiner Freundin gewesen, zu der ich ein- geladen war, und ein Prinz, der mich entführte, war auch nicht darin. Aber ich wollte der geschwägigen Dienerschaft nicht Stoff zum Klatsch liefern, darum hat ich Sie, mich allein geben zu lassen! — Werden Sie nun in Zukunft artig sein und Ihre Neu- gier dämpfen?“

Da griff er lachend nach ihrer Hand, die auf der Fenster- brüstung lag, riß sie an sich, ehe sie es verhindern konnte und bedeckte sie mit Küffen.

Da entzog sie sie ihm und beide wurden rot und waren einen Augenblick ganz still.

Sie blickte etwas verängstigt fort und aus dem Fenster, er wandte nicht ein Auge von dem süßen Profil, das zart wie der Kopf einer Gemme war.

Er träumte in den nächsten Minuten, wo die Unterhaltung schwiig, sie saßen zusammen im Salonwagen des Expreßwagens und machten ihre Hochzeitsreise. Er wäre ein berühmter Maler, den die Welt mit Gold und Ehren überschüttete, sie sein ge- liebtes Weib, dem er alle Herrlichkeiten vor die zierlichen Füßchen legte — —

Da hielt der Zug. Er fuhr empor, öffnete die Tür und half Maria beim Aussteigen.

Die eigenartige Stimmung war bald vergessen.

Am See tranken sie den Kaffee, und Walter holte aus dem Rucksack das Palet, das ihm Maria auf dem Bahnhof gegeben hatte. Als er es öffnete, enthielt es herrlichen goldgelben Kuchen. Daneben aber lag ein Brief, der auf dem Umschlag von unbekannter Hand die kurze Zeile trug: Dem jungen Meister mit Dank und Anerkennung!

Fragend blickte Walter Maria an und wendete ratlos den Brief hin und her.

Unwetter in Braunschweig.

Braunschweig. Über den Freistaat Braunschweig ist ein Unwetter gezogen. In Barm sind Holzhäuser und große Scheunen auseinandergerissen worden. Dächer wurden weit geschleudert. Ebenso wurden Schornsteine und Dächer in Bräunum heruntergerissen. In verschiedenen Gemarkungen ist mehr als die Hälfte der Getreideernte vernichtet.

Schwere Kämpfe um Minz?

DA Minz. Seit einigen Tagen wird zwischen aufständischen Abteilungen, den sogenannten „Schwarzen“ und bolschewistischen Truppen gekämpft. In verschiedenen Punkten wurden erfolgreiche Schlachten unter Anwendung von Artillerie geschlagen. Minz ist von Militär umstellt. Aus Borzowo ist die Staatskasse fortgeschafft und sind die Behörden zurückgezogen worden. Minz wird zurzeit geräumt, da die „Schwarzen“ 5.000 Mann stark mit Artillerie im Anmarsch sind.

Betrachtung für den 9. Sonntag nach Trinitatis.

Von P. Horn, Burkhardswalde.

1. Kor. 10, 13: Es hat euch noch keine, denn menschliche Versuchung betreten.

Das Leben hier auf Erden ist reich an Versuchungen; kein Alter, kein Geschlecht, kein Stand, kein Beruf ist davon frei. Alles, das Größe wie das Kleinste, kann den Menschen zum Fall bringen, daß er sich gegen Gott und das Gute für das Böse entscheidet und es tut. Gewiß gibt es nun Lagen und Verhältnisse, in denen die Entscheidung für das Göttliche schwer, äußerst schwer wird. Angesichts der Schwierigkeiten verzagt ja das Herz so leicht, so daß es von vornherein gleich urteilt und spricht: Das geht über meine Kräfte. Hegt der Mensch leicht und vorschnell solche Meinung bei sich, dann hat der böse Feind mit ihm leichtes Spiel. Der Christ aber soll von einer anderen Meinung erfüllt sein, nämlich von der, wie sie Paulus zu den Korinthern ausspricht. Jede Versuchung ist den menschlichen Kräften angemessen. Gott kennt alles, auch die Kräfte jedes Menschen, und lenkt alles so, daß er alle Versuchung überwinden kann. Dem Anfänger gibt er leichtere, dem Geforderten, Geübteren schwerere Proben zu bestehen. Seine Gnade mehrt unter der wachsenden Last der Versuchung unsere Kraft oder ermäßigt und mindert die Last. Obwohl jede Versuchung zum Bösen vom Bösen ausgeht, hat Gott sie in seiner mächtigen Hand und setzt ihr Maß und Ziel.

Darum nützt die Versuchung, sich nicht auf dich, auf deine Kraft. Wer sich löst dünken, er stehe, der stehe zu, daß er nicht falle, sondern sich auf Gottes Gnade, die mit dir sein will und dir Gelegenheit gibt, dich für ihn zu entscheiden. Und dünkt dir die Versuchung allzuschwer, kennst du nicht als ein Christ den, der größer ist als alle Not und der das Schwache stark macht, der Gebete erhört. In der Stunde der Versuchung ihm, dem Herzog unsrer Seele nach, der versucht ist gleich wie wir und den Sieg durch sein Gebeten an Gottes Wort und Willen erschoben hat! Halte da vor allem fest: Gott ist und bleibt getreu; nur die Treue erringt den Sieg.

Uns Stadt und Land.

Wilsdruff, am 12. August.

Wilsdruff, am 12. August.

Der neue Brotpreis: 26 Mark für 1900 Gramm Brot! Das ist das sehr schmerzliche Ergebnis der Beratungen, welche der Ernährungsausschuß des Kommunalverbandes Weizen Stadt und Land am Donnerstag nachmittags in der Sitzungsaale der Amtshauptmannschaft Meisen abhielt. Der den Vorsitz führende Amtshauptmann Dr. Sievert legte dar, daß der Getreidepreis im neuen Wirtschaftsjahr ab 14. August, die Kosten der Reichsgetreidestelle und der Wegfall der Verzinsung unserer Umlagebrosen infolge des Gebotes des Feindbundes zu dieser tiefbedauerlichen Erhöhung zwingen, die beinahe eine Verdoppelung des jetzigen Preises bedeutet. Der Getreidepreis, den wir an die Reichsgetreidestelle bezahlen müssen, beträgt 10800 Mk. für die Tonne Roggen, 10600 Mk. für Gerste, 11800 Mk. für Weizen. (Die Landwirte bekommen jedoch nur 6900 bez. 7400 und 6700 Mk.) Dazu kommt nun der infolge der Verteuerung aller Materialien und der Erhöhung der Löhne ebenfalls gestiegene Vorkauf in Höhe von 478,05 Mk. auf 100 Kilo Roggenmehl. Er stellt sich im einzelnen wie folgt (die eingeklammerten Zahlen sind die bisherigen Sätze): Getreidematerial 120 Mk. (98,40), Inventar-Abnutzung 26 Mk. (19,50), Salz, Wasser, Streumehl 13,50 Mk. (8), Licht, Kraft, Leuchtkörper 15 Mk. (10), Zinsen für Betriebskapital, infolge Erhöhung des benötigten Kapitals 12 Mk. (6), Versicherungsbeiträge 9 Mk. (7,50), Miete 10 Mk. (10), Umfasssteuer 87,20 Mk. (19,70), Arbeitslohn 6 Stunden 150 Mk. (90), Unternehmerlohn 41,30 Mk. (33,75), Gewerbesteuer 1 Mk. (1), Verkaufsproben, allgemeine Unkosten 25 Mk. (7,50) = 478,05 Mk. Es ergibt das mit dem Mehlpreis von 1400 Mk. 1878,05 Mk. oder für 1900 Gramm Brot 26,30 (genau 26,27) Mk. Ein Kilo Brot stellt sich auf 13,70, ein Pfund auf 6,85 Mk. Die Kleinhandelspreise für Mehl stellen sich für ein Kilo auf 17 Mk. für Weizen, 16 Mk. bei Roggen und Gerste. Der reine Mahllohn ist dabei mit 750 Mk. (350) angelegt (bei Gerste 650 Mk.).

HAENSOM

und

AUGUST DER STARKE

Meisterstücke

der Zigaretten-Industrie!

Persil bleibt Persil

in alter bewährter Güte!

geeignet für alle Arten von Wäsche. Nismals 1000! NUP in Originalpackung!

Alleinige Hersteller: HENKEL & CO., DUISBURG, auch der altbewährten „KEMO“ (Krause's) Wasch- und Bleich-Soda!

Nach Lage der Sache blieb dem Ernährungsausschuß nichts übrig, als diesen Vorschlägen zuzustimmen. Das Mehl, das die Bäcker jetzt noch haben, wird ihnen zu dem höheren Preise angerechnet. Auf eine weitere Frage wurde erklärt, daß für die ab 14. August geltenden Marken der neue Brotpreis zu bezahlen ist. Herr Kirßen erhob Bedenken gegen die Höhe des Mahllohnes, die ihm unzureichend erschien. Auch werde das vorgeschriebene Ausmahlungsverhältnis kaum zu erzielen sein, da das Getreide infolge des ungünstigen Wetters vielfach feucht eingebracht werde. Amtshauptmann Dr. Sievert erwiderte, daß die Reichsgetreidestelle auch keinen wesentlich höheren Mahllohn zahle. Die beteiligten Gewerbe hätten sich alle entgegenkommend verhalten, um einen möglichst niedrigen Preis herbeizuführen. Obermeister Dieze weist auf den bedeutend höheren Vorkauf der Großstädte hin. Direktor Kirßen bemerkt, daß die Konsumvereinsbäckerei an den Lieferungen für die Krankenhäuser unbeteiligt ist. Herr Biertel erklärt dies damit, daß der Konsumverein sachgemäß nur an Mitglieder liefert. Herr Kirßen beantragt schließlich noch, als Vertreter der Mühlengenossenschaft den Vorsitzenden zu den Beratungen des Ernährungsausschusses hinzuzuziehen. Es wird darüber der Bezirksausschuß beschließen. Aus Hinweisen auf unsere sich stetig verschlechternde Valuta war zu entnehmen, daß mit diesen Festsetzungen das Ende der Steigerungen leider noch nicht erreicht ist, daß vielmehr vielleicht schon in Kürze eine weitere Erhöhung erfolgen muß.

Verfassungsfeier. Ostern abend fand im Saale des Gasthofes „Weißer Adler“ bei starker Beteiligung eine Verfassungsfeier statt, die einen recht stimmungsvollen Verlauf nahm. Eingangs begrüßte Herr Stadtrat Heinicke die Erschienenen, tadelte die Abwesenden und legte in kurzen Worten Anlaß und Zweck der Feier dar. Dann spielte die Stadtkapelle unter Meister Römischs Leitung ausgezeichnet den „Erlöses Marsch“, „Eru deutsch“ und das Vorspiel zur Oper „Wilhelm Tell“ von Rossini. Der Männergesangsverein „Sängerkreis“ sang bei Stadtführung seines stellervertretenden Viedemeisters Lehrer Hillig tonhöflich das Deutsche „Feindesinamkeit“ und D. Th. Petriches „Neuer Frühling“. Das leitete über zu der treffenden Festrede des Herrn Gewerbeschuloberlehrer Dähler-Meisen. Der 11. August, so führte der Redner aus, solle künftig ein nationaler Festtag, ein Tag des nationalen Bewusstseins und der nationalen Sehnsucht sein. Das deutsche Volk stehe jetzt vor einer Schicksalswende und in seiner Hand liege die Entscheidung, ob es weiter abwärts gehen oder ob sein Weg wieder zur Höhe führen solle. Der Vortragende gab dann einen kurzen geschichtlichen Rückblick auf die letzten hundert Jahre, in denen das deutsche Volk drei Feuerproben zu bestehen hatte. Die letzte war der 1914 begonnene Kampf um Deutschlands Weltgeltung. Unser Volk habe diese Probe zunächst nicht bestanden, die Monarchie fiel und an ihre Stelle trat die Republik. Die neue, vor drei Jahren in Weimar geschaffene Verfassung sei allerdings noch einem großen Teile unseres Volkes äußerlich und innerlich fremd. Dies liege allerdings nicht an dieser freieren Verfassung selbst, sondern an der neben sie gesetzten Zwangsverfassung von Versailles. Frei von dem Bann der Versailles sei die erste Forderung des Tages. Ausdrücklich umschrieb der Redner zuletzt den Gedanken einer Volks- und Schicksalsgemeinschaft, wie ihn die nationale Demokratie erstrebe. Der 11. August, der Tag der Weimarer Verfassung, müsse ein Ansporn zur Tat sein. Wenn endlich der Geist der Verfassung Allgemeingut des deutschen Volkes sein werde, dann werde jeder seinen deutschen Mitmenschen als Bruder und Schwester ansehen, dann werde es wieder heißen, wir sind einig, eins. Dann werde es auch wieder ein Aufwärts geben. Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand! — Reicher Beifall folgte den Ausführungen und der Gesangsverein „Brudergruß“ (Stella. Viedemeister Herr Bellmann) vollendete den stimmungsvollen Rahmen, der die imposante Frier ungab, mit den sechs vorgetragenen gemischten Chören „Abendrot auf der Heide“ von Uhlmann und „Freundschaft“ von Mühlig. Dann trat die Stadtkapelle nochmals auf den Plan und ihre Darbietungen waren ein Genuß. Man muß unwillkürlich die Kapelle und ihrem Leiter zu ihren Leistungen beglückwünschen. Es gibt wenige Städte in der Größe Wilsdruffs, die eine derartige Kapelle aufzuweisen haben. Daraus erwächst aber auch allen Einwohnern die Pflicht, sie in der schweren Zeit entsprechend zu unterstützen, damit sie auf der jetzigen Höhe erhalten werden kann. Doch zurück zur Verfassungsfeier. Am Schluß nahm Herr Stadtrat Heinicke Gelegenheit, dem Festredner und allen Mitwirkenden den Dank des Festausschusses und der Anwesenden zu übermitteln. Er schloß mit einem Hoch auf die Republik, das deutsche Vaterland und das deutsche Volk, in das begeistert eingestimmt wurde. Die Musik intonierte den Alten-Kameraden-Marsch.

Das Marktkonzert fällt morgen aus und findet dafür Montag abend 1/8 Uhr im oberen Park statt.

Tagesordnung für die Stadtverordnetenversammlung Donnerstag, den 17. August 1922: 1. Eingänge und Mitteilungen. 2. Elektrizitätswerksangelegenheiten: a) Erhöhung der Strompreise, b) Erhöhung der Gebühr für Abnahmeprüfungen (6. Nachtrag zum Regulator), c) Obstpachtung, 4. Baukostenzuschüsse, 5. Verschiedenes.

Kirchenmusik. Wir machen auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß heute Sonntag Herr Kammerdiener Both (Hannover) vor und nach der Predigt Violinsoli bieten wird.

Einige Stunden beim Zauberkünstler Kropp zu verleben, ist ein wertvoller Genuß“, schreibt der Anzeiger in Pirna, allwo der Zauberkünstler Kropp ein Casspiel gab. Morgen Sonn-

tag abend veranstaltet er im „Adler“ einen Sensationsabend, an dem er das Publikum in bester Weise unterhalten wird. Er versteht es, seine trefflichen Leistungen durch Laune und Humor besonders schmackhaft zu machen, so daß der Besuch nur zu empfehlen ist. (Vol. Inf.)

Ein Dreißigtausend-Mark-Gewinn ist am 1. Ziehungstag der 3. Klasse der 181 Landeslotterie in die Kollektion von Paul Lauer in Wilsdruff auf die Nummer 61399 gefallen.

Dr. von Schwarz Amtshauptmann von Schwarzenberg. Amtlich wird gemeldet: Der zum kommissarischen Leiter der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg bestellte Oberregierungsrat Dr. v. Schwarz ist vom Gesamtministerium zum Amtshauptmann von Schwarzenberg ernannt worden.

Gainigen. An Fleischvergiftung infolge Genusses von Wiedfleisch sind hier und in Ottendorf eine größere Anzahl von Personen mehr oder weniger schwer erkrankt. Eine Frau Schuber in Ottendorf ist der Vergiftung erlegen. Näheres wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Schöned. Im östlichen Vogtlande ist die Heibelbeere immer noch nicht zu Ende. Aus den Städten und den Ortschaften des Niederlandes treffen täglich ganze Kolonnen Beerenarbeiter in den Wäldern bei Schöned, Zpental und Muldenberg ein, welche am Abend mit ihren gefüllten Gefäßen wieder heimkehren. Viele Tausende von Litern von Schwarzebeeren sind bereits eingemietet worden.

Ein Märchen.

Beil heute mein Geburtstag ist, will ich Euch ein neues Waldmärchen erzählen:

Wie der Fliegenpilz entstand.

Vor viel tausend Jahren stand am sonnigen Waldestrand ein allerliebste Bäumchen. Das hatte ein schlanke Stämmchen, sein geliebte Blätter und kugelige bunte Früchte. Wenn die Sonne in diesen glänzte, da kamen die schimmernden Libellen und begudten sich im Spiegel. Die schlanken und die biden Käfer aber setzten sich in die Blätter und warteten, bis die Hitze vorüber war. Wenn aber die grauen Waldmäuselein mit ihren langen Schwänzen und die schmutzigen Frösche mit ihren breiten Mäulern kamen und unter seinem Schatten den Nachmittag verträumen wollten, da schalt das Fieberbäumchen in bestigen Worten, daß es den guten Tieren gar lange ward, das lang so garstig, daß auch die lieben Waldbögelein drüber auf dem Fannendäumchen traurig wurden. Deshalb gingen sie hin und erzählten es dem mitleidigen Waldgeist. Der ward zornig und strafte das stolze Bäumchen: „Schäm Dich, weich schönes Kleid und weich böses Herz hast Du. Weil Du so garstig bist, sollen Dich Singer und Springer im Walde verachten.“ Und so geschah es: Der Waldgeist nahm dem anmutigen Fieberbäumchen Wachstum und Schönheit, also daß sein Stämmchen immer kürzer und bieder und plumper ward und der Raufrost im Winter vom Blätterdach nicht mehr abging und immer breiter und voller und schwerer wurde. Die zarten Fieberblättchen aber kamen im Frühjahr nicht wieder, sondern legten sich lang und glatt eins neben das andere. Aus den spiegelnden Früchten wurden häßliche Flecken oben auf und die Häslein sagten: Das ist Gift! Mäuslein und Fröschelein aber schlüpften und hüpfen schein vorüber, und Libelle und Käferlein setzten sich von nun an auf freudliche Tannenbäumchen daneben zu den kleinen Bögelein. Auf den neuen Pilz aber flogen nun Fliegen und stachen ihn, und die ungezogenen Stadtkinder begudten ihn mit großen Augen und stiechen ihn mit Füßen.

Pilzlied aus der Ferienkolonie Hüttengrund.

Deut geht es in die Pilze — trab, trab, trab.
Wer faul ist, bleibt zu Hause — schlapp, schlapp, schlapp.
Nothäudchen und Goldbröhring, Samtmännchen, Ziegenlipp,
Wer weiß denn all die Namen der ganzen Pilzenstipp!
Sind wir nur erst im Walde — such, such, such!
Dort unterm dunklen Busche — lug, lug, lug!
„Schon wieder hab ich einen!“ — so ruft es dort und da.
„Ach aber finde keinen!“ — da sind die Tränchen na.
Wir stürmen in die Kucke — puh, puh, puh!
„Was soll ich mit dem Zeuge — schmutz, schmutz, schmutz!“
„Man puht sich ja zu schanden, laßt doch das Sammeln sein!“
„Frau Köchin, seid nicht böse, Ihr findet Euch schon drein!“
Und sitzen wir zu Tische — schmatz, schmatz, schmatz,
Im Ru ist leer der Teller — trab, trab, trab.
Gleich morgen gehn wir wieder zum Pilzsammeln los.
Sag nur nicht nein, o Tante! Dann ist der Jubel groß.

Kirchennachrichten.

Wilsdruff.

Kirchenmusik: Vor der Predigt: Chanson triste, für Violine und Orgel von Tschailowsky. Nach der Predigt: Andante cantabile, für Violine und Orgel von Tartini. (Die Violinsoli hat in dankenswerter Weise Herr Kammerdiener Both-Hannover übernommen.)

Kesselsdorf.

Vorm. 8.30 Uhr Predigt (Pf. Heber). — Nachm. 2 Uhr Taufen.

Holzbildhauer

gesucht.

Gebr. Müller,
Wilsdruff.

Zwei neue
Bauernwirtschafts-
wagen

zu 50—60 Ztr. Tragkraft
zu verkaufen. Dresden-N.,
Bischofsweg 2.

Frauen

Auskunft bei Störungen um-
sonst in geschlossenem Brief.
Rückporto erwünscht.

E. Sternberg,
Berlin-S.O. A 381
Neander-Str. 25.

Heirat.

Herren und
Damen jed.
Standes können sich
glückl. verb. d. Frau Menzel,
Meißen, Nicolaistieg 5.

Chürliches, sauberes Hausmädchen

nicht unter 16 Jahren, für
1. September oder später

4631 f u t
Fa. Paul Schmidt,
Dresdener Straße 94.

Zurückgelehrt vom Grabe unserer lieben, unvergesslichen Entschlafenen sagen wir allen
unseren innigsten Dank.

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Wölke für die trostreichen Worte am Grabe.
Dir aber, liebe Selma, rufen wir ein „Gute Nacht!“ und „Ruhe sanft!“ in Dein kühles Grab nach.

Wilsdruff und Meissen, am 11. August 1922.

**Heinrich Kühle
und die Hinterbliebenen.**

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen
**Martha Prell, Lehrerin
Fritz Hückmann, Oberlehrer**

Dresden Limbach b. W.
August 1922

Dein Kind,
Willst Du, daß Dein Kind noch was leistet im Leben,
Ruhst Du Haiserslöden „Dreß“ ihm geben,
Und den Kleinsten, den gibt man, so lehrt die Erfahrung,
„Dreß“ vorzügliche Kinderernährung.

Hausbesitzerverein.

Sonntag den 13. August, nachmittags 8 Uhr
im Saale des Hotels Goldener Löwe

Versammlung und Vortrag
des Bezirksvorsitzenden Herrn Hornig-Meißner über **Ausführung des Reichsmietengesetzes.** Der Vorsitzende.

Gasthof „Weißer Adler“.

Sonntag den 13. August abends 8 Uhr

Senlations - Gaßspiel.

Zauberkünstlerdirektor M. Kopp mit seinen Assistentinnen, nachweislich der größte Zauberkünstler der Jetztzeit. (Siehe Plakate.)

1. Platz 10 Mark, 2. Platz 8 Mark exklusiv Steuer.
Nachmittags 4 Uhr **Kinder-Vorstellung.**

1. Platz 4 Mark, 2. Platz 3 Mark.

Schützenhaus Wilsdruff.

Sonntag den 13. August von nachmittags 4 Uhr an

Feiner Ball.

Hierzu laden freundlichst ein **Georg Bienzeisler u. Frau.**

Lindenschlößchen.

Sonntag den 13. August von nachmittags 4 Uhr an

Feiner Ball.

Hierzu laden freundlichst ein **Ernst Horn.**

Gasthof Klipphausen.

Sonntag den 13. August

Großer Ballbetrieb

Anfang 4 Uhr.

Hierzu laden freundlichst ein **Ditto Schöne.**

Höchste Preise für Gold- und Silber-Gegenstände und Bruch-Zähne u. Gebisse zahlt nur Schwarz, Meissen, Kaiserstr. 29 part.

Die Verlobung ihrer Kinder **ELSA und KURT** beehren sich anzuzeigen

Gutsbesitzer **Hermann Franke und Frau geb. Gühne**

Frau Gutsbesitzer **Liddy verw. Jähnichen geb. Klöber**

Grumbach Wittgensdorf

Elsa Franke Kurt Jähnichen

grüßen als Verlobte

Grumbach Wittgensdorf

Wer seine Heimatpresse liebt hat

und wer sich des Verständnisses ihrer gegenwärtigen Notlage nicht verschließen kann, achtet und empfiehlt sie im Kreise seiner Verwandten, Freunde und Bekannten, denn jeder sollte es sich zur Ehre machen, sein Heimatblatt verbreiten zu helfen und zu unterstützen. Das

„Wilsdruffer Tageblatt“

ist das amtliche Organ, das die heimatischen Interessen in Stadt und Land vertritt, reichhaltig und interessant berichtet und trotz der schweren Wirtschaftslage auch fernerhin bestrebt ist, an seinem weiteren Ausbau zu arbeiten. Wer diese Bestrebungen zu schätzen weiß, liest seine Heimatpresse und sorgt für eine Weiterverbreitung des „Wilsdruffer Tageblatts“, auf welches Bestellungen jederzeit von der Post, den Zeitungsträgern und der Geschäftsstelle entgegengenommen werden.

Köhler's Tanzinstitut.

Mache nochmals darauf aufmerksam, dass der Kursus für

Tanz und Umgangsformen

am Mittwoch den 16. August im „Weissen Adler“ 8 Uhr abends beginnt.

Hochachtungsvoll **Oskar Köhler.**

Oswald Mensch Nachf.

Inh.: Emil Mensch
Rossschlächterei, Pferdegewerbe u. Spelsswirtschaft
Potschappel, Turnerstrasse 10
Fernsprecher Amt Deuben 785
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Liedertafel.

Herrenpartie

Dienstag früh.
Abfahrt nicht 4.50 Uhr, sondern **6.25 Uhr**

Für Speise- u. Futterzwecke! **Weißkraut,** Zentner 220 Mk. **Jäpel, Wilsdruff.**

Frauenhaar

kauft höchstzahlend 1 Kilo bis 300 Mark.
Friseur W. Blume, Meißner Straße 57.

Jüngerer Haus- oder Wirtschaftsmädchen

zum 1. September gesucht.
Gutsbes. Schumann, Sora.

Jüngerer, ehrliches Hausmädchen

für größeren Haushalt für sofort oder bald gesucht.
Griesbach, Herzogswalde.

Erstklassige Fahrräder,

neu und gebraucht,
Mähmaschinen, Wringmaschinen

sowie sämtliche Ersatzteile und Zubehör empfiehlt sehr preiswert

Arthur Schulze,

Unkersdorf, mech. Werkstatt.

Fachgemäße Ausführung sämtlicher Reparaturen. Vernickeln und Emailieren. 1500

Metallbetten

Stahlmattrosen, Kinderbetten dir. an Fab. Kat. 26 K frei. **Eisenmöbelfabr. Suhl, Thür.**

Für 10 Monate alten Knaben wird liebevolle Pflegemutter

gesucht. Offerten unter 4434 an die Geschäftsst. d. Bl.

Maurer

werden sofort eingestellt
Baumeister Israel, Baustelle Bahnh. Gainsberg.

Gasthof Blankenstein.

Sonntag den 13. August

Großes Sommerfest

Es spielen zwei Kapellen.

Tanz frei

Hierzu ladet ergebenst ein **Max Richter.**

Gasthof Naustadt.

Heute Sonntag den 13. August

Groß. Sommernachtsball.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein **Oskar Schüge.**

Von der Reise zurück!

Dr. Bretschneider.

Im Einkauf liegt der Wert!

Preiswerte

Drehstrommotore

für Größe 220/380 Volt von 1 bis 10 PS sofort ab Lager, die anderen Größen schnellstens.

Motor-Reparaturen

in eigener Werkstatt sofort. Auch wird jede andere Dreharbeit schnellstens und sauber ausgeführt.

Ferdinand Zotter,

Elektro-Installationsmeister und Mechaniker, **Wilsdruff, Fernruf 542.**

Zahn-Praxis Ernst Hartmann, Stadt Dresden
Freiberger Strasse.
Sprechzeit: täglich 9-12 und 1-6 Uhr

Die älteste Rossschlächterei
Speisewirtschaft und Pferdegewerbe im **Blauenchen Grunde.**
Inhaber: **Kurt Siering**
Freital-Potschappel, Tharandter Str. 25.
Fernruf Amt Deuben Nr. 151
kauft lauf. Schlachtpferde z. allerhöchst. Preisen
Bei Unglücksfällen sofort Tag und Nacht mit Transportwagen zur Stelle.